

Aus den Anfängen der Kinderpsychoanalyse

Alfred Hrdlickas Erinnerungen

Walter Schurian

Zusammenfassung:

Wie der kürzlich veröffentlichte Fall der Hermine Hug-Hellmuth zeigt, ist die Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse noch lange nicht aufgearbeitet. Der Bildhauer und Maler Alfred Hrdlicka hat eigene Erinnerungen daran. Mit seiner Familie befand er sich in Kontakt zur Familie Freud sowie zu den Kinder-Psychoanalytikerinnen Dorothy Burlingham und Edith Jackson. So kann er sich an interessante und bisher unbekannte Einzelheiten erinnern wie z.B. an die Umstände der Vertreibung der Familie Freud aus Wien 1938. Er steuert auch aufschlußreiche Beobachtungen über die ersten kindlichen Vpn bei. Ausserdem legt er unveröffentlichte und informative Zeichnungen von Ereignissen und Personen vor. Die Psychoanalyse als ein "Gegengift" des Kindes gegen die nationalsozialistische Öffentlichkeit damals rund seine Erinnerungen ab. Eindrücke über die eigenartige Tradition des Wiener Instituts schließen sich an.

Summary:

The recently published "case" of Hermine Hug-Hellmuth focusses an informative light on the early history of psychoanalysis with children. The sculptor and painter Alfred Hrdlicka has his own memories: as a child he was in contact with the Freud family as well as with Dorothy Burlingham and Edith Jackson. He remembers interesting and not yet published details of circumstances and persons; f. i. the tragic banishment of the Freuds from Vienna in 1938. He also offers some revealing observations of the subjects in Psychoanalysis in those early days as well as their social backgrounds. In seven original drawings Hrdlicka shows his quasi eidetic images of some persons who played an impressive role in his early childhood. Finally a few remarks are proposed about the strange tradition of the Viennese Psychology Department.

1

Es hat den Anschein, als sei die Psychologie die Religion des 20. Jahrhunderts. Ihre Geschichte enthält und enthüllt daher auch immer etwas von der allgemeinen Entwicklung. Die Psychoanalyse nimmt darin eine Sonderstellung ein; sie ist, ob zu Recht oder nicht, eine Celebrity, Enthüllungen stehen ihr dementsprechend gut an. In letzter Zeit ist deren Niveau eher schwankend, so wenn dem Gründervater Freud allerlei Möglichkeiten und Unmöglichkeiten zugeschrieben werden. Im folgenden soll Licht auf die Frühgeschichte der Kinderpsychoanalyse gelenkt werden. Ihre Entwicklung ist, landläufigen Urteilen zuwiderlaufend, nicht nur an den Namen Anna Freud gebunden, sondern sie begann schon früher.

Die Anfänge der Kinderpsychoanalyse sind von jener Ambivalenz gezeichnet, die die Psychoanalyse selbst ihrem Konstrukt zur Erklärung menschlichen Verhaltens zugeschrieben hat. Der erst jüngst wiederentdeckte "Fall Hermine Hug-Hellmuth"¹ belegt dies. Hermine Hug-Hellmuth, eine 1871 in Wien geborene Lehrerin, stieß, aus unterschiedlichen Gründen, als eine der ersten Frauen zum Gründerkreis der Psychoanalyse. Ihr getarnt veröffentlichtes "Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens" wurde von Freud, der ansonsten meist sparsam mit Lob umging, als "Juwel" gefeiert.²

Zum "Fall" wurde diese eigenartige Frau, als sie 1924 unter reichlich verworrenen Umständen von ihrem Neffen ermordet

wurde. Diesen jungen Mann muß man aus heutiger Sicht jedoch ebenfalls als ein Opfer bezeichnen, und zwar als ein Opfer der Psychoanalyse. Im Prozeß, der ihm damals gemacht wurde und bei dem er zu 12 Jahren Kerker verurteilt wurde, bezeichnete er sich selbst als solches. Er sagte u.a. folgendes aus: „Gefühlsmäßig begreife er, daß es so gekommen ist; wenn sich alles wiederholen würde, würde es wieder denselben Abschluß geben; das Ganze war zwangsläufig. Es ist geschehen, wie ein Unglück geschieht.“ Und weiter: "Er habe jedoch nicht das Bewußtsein, daß er Strafe verdiene und halte einen Freispruch für die richtige richterliche Lösung. Die Tante habe er nicht eigentlich gehaßt. Er sei ihr 'nicht grün' gewesen. Er habe die Empfindung gehabt, daß sie ihn nicht aus Menschenfreundlichkeit bei sich aufgenommen habe, sondern irgendwie aus einem dumpfen Schuldgefühl heraus. (...) Er sei jedoch das Opfer ihrer verfehlten Erziehung geworden: Rolf bemängelte die ‚angebliche Nachsicht‘ statt einer ‚einfachen Tracht Prügel‘, sowie das ‚ewige Deuteln‘. „Die Tante habe immer behauptet, er bestehle sie, weil er glaube, was ihr gehöre, gehöre auch ihm und erklärte es mit Identifikation. Dabei habe er effektiv nicht bekommen, was er brauchte.“³

Zum eigentlichen Skandal wurde dieser Fall aber erst dadurch, daß sich führende Psychiater wie Isidor Sadger während der Verhandlung einseitig vorurteilsvoll und ablehnend diesem Neffen gegenüber verhielten. Und dies als Vertreter einer Wissenschaft, die sich als eine Institution für Hilfe und Verständnis menschlichen Verhaltens, auch des abgründigsten, zu etablieren anschickte. Diesen Mord behandelten sie indessen vorwiegend als Tat eines Gestörten, eines vorabverurteilten Kriminellen. Die in jeder Hinsicht fragwürdige Tat sollte, das wurde aus ihren Aussagen und Aktionen klar, unter keinen Umständen ein schiefes Licht auf die neue Wissenschaft

werfen. Als in der Folge auch noch der Name Hug-Hellmuth aus den Veröffentlichungen der Psychoanalytischen Vereinigung getilgt wurde, war die Taktik sichtbarer Verdrängung unliebsamer Ereignisse eindeutig.

Es ist ein Verdienst von Angela Graf-Nold, diesen Fall wieder zugänglich gemacht zu haben. An ihm werden die unterschiedlichen Konturen der Anfänge der psychoanalytischen Bewegung ersichtlich. Alfred Hrdlickas Erinnerungen stellen dazu passende Ergänzungen dar. Sie beziehen sich vornehmlich auf den Umkreis, aus denen die eigentlich ersten wissenschaftlich arbeitenden Kinderpsychoanalytikerinnen ihre Versuchspersonen rekrutierten. Außerdem geben sie einige bisher unbekannte Ereignisse aus dem Umkreis der Vertreibung Sigmund Freuds aus Wien durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 wieder.

2

Die Erinnerungen Alfred Hrdlickas umkreisen drei Themen: (1) die Umstände der Vertreibung Sigmund Freuds aus Wien; (2) das Verhalten der Versuchspersonen aus den Anfängen der Kinderpsychoanalyse; (3) die Wirkung der Lektüre psychoanalytischer Literatur auf den jungen Alfred Hrdlicka. In allen drei Bereichen zeigen sich alltägliche, marginale, aber auch wichtige und bisher nicht dokumentierte Einzelheiten. Diese beziehen sich auf wesentliche Seiten der frühen Kinderpsychoanalyse, auf die Familie Freud, sowie auf Einflüsse hinsichtlich der persönlichen und künstlerischen Entwicklung von Alfred Hrdlicka. Indirekt erschließen sich daraus auch Einblicke in die eigenartige Tradition des Wiener Psychologischen Instituts.

Viele Details der Umstände der Vertreibung von Sigmund Freud 1938 aus Wien sind der Forschung bereits bekannt; in jüngster Zeit gesellen sich dem noch die - wenn auch fragwürdigen - Erinnerungen der Paula Fichtl, dem Dienstmädchen der

Familie Freud, bei.⁴ Es ist als ein Glücksfall zu betrachten, daß sich ein Künstler wie Alfred Hrdlicka an Ereignisse erinnert, die ihn in seinen ersten Lebensjahren in Verbindung mit der Familie Freud und der Bewegung der Kinderpsychoanalyse brachten.

"Erfahrungen in der frühen Kindheit werden vorwiegend über Bilder gespeichert" meint Hrdlicka. Es wäre in diesem Zusammenhang interessant zu untersuchen, inwieweit gerade ein bildender Künstler durch frühe Bilder beeinflusst wird; oder ob dieser sich häufiger, früher oder intensiver an bestimmte Bilder erinnern kann. Dies dürfte allerdings nicht in einer Ursache-Wirkungs-Abfolge geschehen; es wäre nämlich auch denkbar, daß ein bildender Künstler Früherfahrungen im nachhinein in Bilder phantasiert, d.h., daß er Erfahrungen in Bilder umprägt. Alfred Hrdlicka jedenfalls legt seine Schilderungen verschiedener früher Erfahrungen immer wieder als Bilder vor, "weil man die im nachhinein am realistischsten bewerten kann. Denn als Kind merkt man sich ja keine Sprachfetzen". In seinen anregenden und anschaulichen schriftlichen Aufzeichnungen, die von ihm vorliegen, fällt der bildliche Charakter auf.⁵ (Die Zeichnungen, die Alfred Hrdlicka auf Bitte des Autors 1987/88 spontan und assoziativ anfertigte, stellen eine Art projektiven Test dar. Sie zeichnen sich durch eine erstaunliche Genauigkeit der Darstellung, z.B. in der Ähnlichkeit von Martin Freud, aus.)

Anhand eines Beispiels wird dies sichtbar: Die Familie Hrdlicka wohnte Anfang der 30er Jahre in einer Arbeitersiedlung am nördlichen Stadtrand von Wien. Alfred Hrdlicka erinnert sich an folgende Szene: "Was habe ich dort auf der Siedlung alles erfahren! Alles! Vis à vis von uns hat ein Tischler gewohnt. Dessen Frau, das hat mich sehr beeindruckt, galt als etwas Besseres, denn sie hatte Arbeit. Sie ging in der Früh' als Bürodame zur Arbeit, er dagegen war arbeitslos. Während seine Frau bei der

Arbeit war, hat er gegen Abend eine andere im Garten überm Waschtrog gevögelt. Wir Kinder haben uns oft nachts herumgetrieben und alles mögliche beobachtet. So auch das. Das hat mir maßlos imponiert. Daß das nicht seine Frau war, das war mir völlig klar. Mir hat gefallen, wie ihr Mann es mit dieser anderen im Dunkeln getrieben hat. Vor allem der Arsch hat so schön geleuchtet. Alles war sonst stockdunkel, es gab ja damals noch kein elektrisches Licht."

An diesem Beispiel kann deutlich werden, inwieweit Hrdlickas künstlerische Inhalte u.a. auch durch solch ein frühes Erlebnis vorgezeichnet sein mögen. Es kann auch sein, daß die beobachtete "Urszene" als eine prominente Erfahrung im Gedächtnis Einlaß findet. Gleichzeitig wird durch diese Schilderung die Lebenssituation eines Kindes aus der unteren Schicht im Wien jener Jahre beleuchtet. Das Bild ist geprägt durch Hell-Dunkel-Kontraste, außerdem durch das illusionslose, das realistische Abbilden von tatsächlicher Lebensumwelt. Das Kind, das noch ohne die Kriterien der Bewertung die Welt erlebt, lernt über Bilder, d.h. durch formale "Erstmaligkeit und Bestätigung" seiner Wahrnehmungen, die Umwelt erkennen.⁶ Hrdlicka, der in seiner bildenden Kunst wie auch in seinen Schriften als unbeirrbar genauer Beobachter von Tatbeständen gilt, hat bereits als Kind diese Fähigkeit ausgeprägt.

"Das Problem jener Jahre war in ganz Europa, vor allem in Deutschland und Österreich, die Arbeitslosigkeit. Auch mein Vater war arbeitslos. Deshalb bemühte sich die Mutter um diverse Beschäftigungen, um ein Zubrot zu verdienen. Eines Tages fand sie eine Beschäftigung: Sie wurde als Vermittlerin und Begleiterin von Kindern eingesetzt, die in psychoanalytische Behandlung gebracht wurden."

Die ersten Kinder-Psychoanalytikerinnen, die selbst aus den obersten Kreisen ihrer Gesellschaft stammten, wie zum Beispiel Dorothy Burlingham, die Tochter des

New Yorker "Juwelenkönigs" Tiffany, Edith Jackson und Anna Freud, benötigten nämlich Personen, die Kinder aus ihrem Milieu heraus in die meist anderen Wohngegenden begleiteten. Dies unternahm auch die Mutter von Alfred Hrdlicka. Sie erzählte zuweilen ihrer Familie über ihre Erfahrungen. So erinnert sich Alfred Hrdlicka an eine Erzählung, die ihm wiederum aufgrund ihres bildlichen Charakters im Gedächtnis geblieben ist und die uns einen Eindruck von der herrschenden Armut und dem ungezwungenen Verhalten der Kinder der Unterschicht Wiens der dreißiger Jahre vermittelt:

"Es ging dabei um ein kleines Mädchen, das meine Mutter in die Behandlung zu Dr. Jackson brachte. Dieses Mädchen lief zu Hause immer ohne Unterhose herum. Ihm wurde aber, bevor es in die Psychoanalyse gebracht wurde, von seiner Mutter eine Unterhose angezogen. Das Mädchen bewegte sich ungezwungen in dem vornehmen Haus und im Garten der Analytikerin herum. Wenn es pinkeln mußte, setzte es sich auf die Wiese im Garten. Dabei fiel eines Tages auf, daß es die Unterhose seiner Mutter anhatte, denn diese war mit Blut befleckt; offensichtlich hatte seine Mutter zu der Zeit die Monatsblutung."

Bei den Begleitgängen der Mutter wurde manchmal Alfred Hrdlickas sieben Jahre älterer Bruder mitgenommen; und einige Male auch der kleine Alfred, der damals fünf Jahre alt war, sowie seine um zwei Jahre ältere Schwester. Einmal war er im Haus der Dr. Jackson in Pötzleinsdorf. Er kann sich noch genau an die Größe und die Einrichtung des Zimmers erinnern, wo er auf seine Mutter warten mußte. Diese Besuche drehten sich nicht um ihn oder seine Schwester, sondern es ging, neben den fremden Kindern, vor allem um den älteren Bruder.

Alfred Hrdlicka wurde als Kind selbst nicht analysiert, er genoß allerdings die freundliche Aufmerksamkeit vor allem der Dr. Jackson. Er erinnert sich, wie diese Da-

me eines Tages zu Hause im 20. Bezirk, in der Wintergasse, erschien, und ihm und seiner Schwester einen Holzhund schenkte; der Schwester einen Foxterrier, ihm einen Dackel. Bei diesen Hunden bewegten sich, wenn man sie an der Schnur zog, die vier Beine. Dieses Spielzeug machte einen grossen Eindruck auf die anderen Kinder der Siedlung, die so etwas noch nie gesehen hatten und die es einfach nicht glauben konnten, daß ein Holzhund gehen kann. So kommt es bei dem kleinen Alfred Hrdlicka zu einer Verschmelzung des Handhabens eines realen Spielzeuges mit der Bewunderung, die er damit durch die anderen Kinder genießt.

Weiter erinnert er sich, wie die Dr. Jackson ein anderes Mal in einem Auto bei ihm zu Hause auftauchte: "Sie führte einen riesigen Hund mit sich, einen Chow-Chow. Auch dieses Tier, ein wahres Luxustier, ein schönes Viech, wurde von den Nachbarkindern mit großen Augen bestaunt." Es ist bekannt, daß Dorothy Burlingham eine Chow-Chow-Zucht in Wien betrieb. Bedacht wurden von ihr u.a. Sigmund Freud und Marie Bonaparte. Deren Buch über ihren Chow-Chow "Topsy" wurde im Frühjahr 1938 von Sigmund und Anna Freud übersetzt, während sie auf ihre Ausreisegenehmigung warteten.⁷

Zwischen Edith Jackson und dem Bruder von Alfred Hrdlicka kam es zu einer besonderen Beziehung. Alfred Hrdlicka meint: "Sie hatte an dem Jungen einen Narren gefressen. Er wurde einer Analyse unterzogen, und auch finanziell und beruflich von der psychoanalytischen Vereinigung unterstützt. Er erhielt 1935 eine Praktikantenstelle im Wiener Psychoanalytischen Verlag, der sich auf der Bergstraße im neunten Bezirk befand. In dieser damals begehrten Stelle war er bis zur Auflösung des Verlags im Jahr 1938 beschäftigt."

In diesem Zusammenhang erwähnt Hrdlicka eine aufschlußreiche Begebenheit: "Anfang der 40er Jahre, also bereits wäh-

rend des Krieges, erreichte die Familie eines Tages die offizielle behördliche Mitteilung, daß der Bruder noch einen Anspruch auf Lohnnachzahlung des liquidierten Psychoanalytischen Verlages hätte." Es sei für die Situation in Nazideutschland bezeichnend gewesen, meint Hrdlicka, wie die bürokratischen Mechanismen ihren eigenen perversen Gang nahmen: "Es war nämlich so, daß der Bruder, der im Krieg eingezogen wurde und kurz nach Beginn des Rußlandfeldzuges bei Leningrad gefallen war, nach seinem Tod noch von den Nazis benachrichtigt wurde, um einen Anteil an einem ehemals 'jüdischen Unternehmen' entgegenzunehmen..."

Es sind vor allem Einzelheiten, die Alfred Hrdlicka im Zusammenhang mit der psychoanalytischen Bewegung noch deutlich vor Augen stehen. Zum einen ist es die Person der Frau Dr. Jackson. "An sie kann ich mich besonders gut erinnern, weil sie öfters zu Besuch kam und Geschenke mitbrachte. Und weil sie durch ihr Auftreten, ihren Hund und ihr Auto einen großen Eindruck auch bei den anderen Kindern hinterließ. Vor allem aber, weil diese Psychoanalytikerin, wie auch Dorothy Burlingham, meine Familie finanziell unterstützte. Es waren ungefähr 100 Schilling im Monat, die wir erhielten - für damalige Verhältnisse ein hoher Betrag. Es war dieser Dr. Jackson zu verdanken, daß die Familie nach 1934 in einem anderen Vorstadtbezirk, in der Großfeldsiedlung, ein Haus erwerben konnte, eine sogenannte Genossenschaftswohnung; der dazu notwendige finanzielle Zuschuß wurde von ihr beigesteuert. Diese Dr. Jackson besuchte eines Tages mit ihrem Bruder, einem Rechtsanwalt in den USA, die Siedlung. Er war einer der Verteidiger im Fall Sacco und Vanzetti, der damals die Weltöffentlichkeit beschäftigte.⁸ Ich kann mich noch gut an einen dunkel gekleideten, soignierten, leicht untersetzten Herrn erinnern."

Ein anderes Erlebnis, das die ganze Fa-

milie noch lange beschäftigen sollte, hängt mit der Auflösung des Psychoanalytischen Verlages im März 1938 zusammen. Nach dem "Anschluß" erschien, wie bei Jones nachzulesen, schon bald die SA im Verlag und fahndete nach dem Vermögen.⁹ Davon hatten die Nazis Kenntnis über die vorangegangene Auflösung des Psychoanalytischen Verlages in Berlin; man vermutete auch hier ein größeres Kapital, das man konfiszieren wollte: "Meine Eltern, die besorgt waren um die Vorgänge im Psychoanalytischen Verlag, wo ja schließlich ihr Sohn arbeitete, wurden eines Tages, um den 14. März 1938 herum, Zeugen eines solchen Auftritts der SA. Dabei ergab sich, wie Mutter und Vater noch Jahre danach immer wieder erregt schilderten, die erschütternde Szene, wie Sigmund Freud und Mitglieder seiner Familie brutal behandelt wurden. Der alte gebrechliche Sigmund Freud wurde von SA-Männern auf ein Sofa gestossen." Dieses Ereignis wird in dieser Form weder von Ernest Jones noch von anderen Quellen berichtet.

Ebenso prägend und die Familie Hrdlicka noch nach Jahren ebenso bewegend war eine andere Begebenheit: "Mein Vater war ein engagierter und in der Zeit des Austrofaschismus ein illegal arbeitender Kommunist. Eines Tages wurde er verhaftet. Verteidigt wurde er von Dr. Martin Freud, einem Sohn Sigmund Freuds. Ich glaube, daß die verhältnismäßig geringe Strafe, zu der er verurteilt wurde, auf das Ansehen Martin Freuds, Sohn eines berühmten Vaters, zurückzuführen war."

Nach der Machtübernahme durch die Nazis erschien eines Tages dieser Martin Freud aufgeregt in der Siedlung und bedrängte meine Eltern, ihm zu erlauben, sich bei ihnen zu verstecken. Außerdem bat er, eine größere Geldsumme in unserem Garten vergraben zu dürfen." Martin Freud war der geschäftliche Verwalter des Psychoanalytischen Verlages gewesen und wurde im Bezug auf das vermutete Kapital von der

Gestapo oft verhört.

Wie Alfred Hrdlicka noch heute, so war damals allen Familienmitgliedern die groteske Lage bewußt. Ging es doch darum, daß ein im Dritten Reich weltberühmter Forscher und Jude bei einem vorbestraften und illegal wirkenden Kommunisten Schutz suchte. Daß dies niemals gut gehen konnte, war gerade der durch die Verfolgung sensibilisierten Familie Hrdlicka bewußt. Dieses Ereignis zeigt andererseits aber auch die Tragik und die Beklemmung der damaligen eingeeengten Wahrnehmungssituation, daß ein Martin Freud dieses Ansuchen überhaupt stellen mußte. Die Verzweiflung und die Pervertierung von Handeln und Verhalten der damals Verfolgten, auch untereinander, wird an dieser Erinnerung deutlich.

3

Hrdlickas Erinnerungen deuten zunächst einmal und subjektiv auf einige Umstände der Anfänge der Kinderpsychoanalyse. Er äußert sich als ein als Kind Betroffener, der zwar nicht selbst analysiert wurde, der dies jedoch aus unmittelbarer Nähe miterlebte. Er meint, daß die Psychoanalyse mit ihrer Arbeit mit Kindern aus dem unteren Milieu einer gewissen Seltsamkeit in Methodik und Fragestellung nicht entbehre. Es wurden, so meint er, diese kindlichen Versuchspersonen "quasi wie dressierte Affen vorgeführt und in ihrer Absonderlichkeit und ihrer Andersartigkeit bestaunt". Sicherlich kann man sich keinen größeren Gegensatz vorstellen als den zwischen den äußeren und seelischen Gegebenheiten des unteren und des oberen Milieus im Wien der 30er Jahre. Vielleicht wollten jedoch die ersten psychoanalytischen Beobachter gerade diesen Kontrast als Mittel zur Erkenntnis nutzen.

An diesem Gegensatz lassen sich drei Seiten unterscheiden: 1) Den Kinderpsychoanalytikerinnen der ersten Stunde, die selbst der Mittel- und Oberschicht entstammten, mußten die Unterschichtskinder

in der Tat "anders" vorgekommen sein. Sie paßten nämlich so gar nicht in das Schema, das sich die traditionelle Wissenschaft wie Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Soziologie von den normalen Kindern zurechtgelegt hatte. 2) Wie Alfred Hrdlicka meint, lassen sich diese Unterschichtskinder, neben anderem Verhalten, auch "als durchaus realitätskonform kennzeichnen. Ihr Verhalten und Handeln sind von Strategien geleitet, die auf eine besonders kompetente Bewältigung von realen Problemen schließen lassen." Diese können sich zwar von anderen Strategien unterscheiden, mit denen Kinder aus anderem Milieu ihre Probleme meistern, sie sind aber meistens gut geeignet, "milieuadäquates Verhalten zu zeigen". Die Kinder aus der Unterschicht werden in der Regel früher erwachsen, weil sie sich schon von klein auf im Kampf ums Überleben bewähren müssen. Die engen Wohnverhältnisse zwingen sie dazu, das Verhalten der Erwachsenen aus unmittelbarer Nähe mitzuerleben. Dies mag zu traumatischen Erlebnissen führen, es kann aber auch gleichzeitig Kompetenzen aus einem Nachahmungslernen hervorbringen. "Diesen Kindern bleibt weniger als anderen Kindern Zeit für ‚Kindereien‘".

3) In der Wissenschaft werden Kinder aus der Unterschicht in ihrer Entwicklung zumeist als benachteiligt betrachtet. Übersehen wird dabei allerdings vielfach, daß sie "assoziatives Verhalten" (wie Hilfsbereitschaft, Körpernähe und Kontaktbereitschaft, kooperatives Verhalten usw.) im Gegensatz zum eher "dissoziativen Verhalten" der Mittelschichtskinder (wie Konkurrenzverhalten, Leistungsorientierung, Vereinzelung, Körperdistanz usw.) ausbilden.¹⁰ Auch die frühe Kinderpsychoanalyse zeigt am kindlichen Verhalten der Unterschicht eher das Abweichende, das Kranke vor. Dabei wird vielfach das "assoziative Verhalten" übersehen. Vielleicht könnte bei einem erneuten und gegen den Strich gebürsteten Studium der ersten Fallanalysen auch

dieser Aspekt wahrgenommen werden.

Trotz solcher Einschränkungen steht jedoch fest, daß die psychologische Erforschung dieser und anderer Kinder gerade in Wien seit den 20er Jahren eine beachtenswerte und folgenreiche Bewegung in Gang setzte. So konzentrierten sich die sogenannten austromarxistischen Forscher wie Bernfeld u.a. auf die erzieherischen Aspekte; die Analytiker (A. Freud, D. Burlingham und E. Jackson, auch Adler und Reich u.a.) auf die persönlichkeitspsychologischen Verhaltensweisen. Die Forschung im Bereich der Klinischen und Entwicklungspsychologie (Hetzer, Ch. Bühler, Bayr-Klimpfinger u.a.) zeitigte wichtige Fortschritte, und die Feldforschung (Jahoda, Lazarsfeld, Deutsch u.a.) erschloß ganz neue Gebiete.

4

Ein weitere Aspekt der Erinnerungen Hrdlickas ist der Eindruck und die Wirkung der psychologischen Literatur. Es ist die erstaunliche Tatsache, daß Alfred Hrdlicka schon mit 12 - 13 Jahren psychoanalytische Fachliteratur gelesen hat.

Das ergab sich daraus, daß sein Bruder, der im Psychoanalytischen Verlag eine Praktikantenstelle innehatte, einzelne Exemplare dieser Literatur mit nach Hause brachte. Hrdlicka: "Ich weiß, daß ich mich schon als Kind lieber mit erwachsener, d.h. ernsthafter Literatur beschäftigte als mit Kinderliteratur."¹¹ Er besitzt noch heute die Bücher, die er damals mehrmals las: die ersten fünf "Lieferungen" des "Handwörterbuchs der Psychoanalyse, herausgegeben von Richard Sterba, Wien, ab 1936", das bis zum Stichwort "Größenwahn" geht; sowie Sigmund Freuds deutsche (von den Nazis zu beschlagnahmen vergessene?) Ausgabe der "Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Berlin, 1935".

Neben dem Studium einschlägiger Schachliteratur, das Alfred Hrdlicka seit seinem dreizehnten Lebensjahr betrieb und ihn bei der Meisterschaft in diesem Sport

unterstützte, öffnete ihm die psychoanalytische Literatur andere Welten.¹² "Natürlich war es weder ein Interesse an der Psychologie noch an der Psychoanalyse, sondern es war die Sprache, die mich anregte und in Bann schlug." Das ist zu verstehen vor dem Hintergrund jener Zeit: herrschten dort die Angst, die Barbarei, die Banalität, das Gröhlen, das Bramabarsieren und der Jargon, so fand Hrdlicka in der Sprache der Psychoanalyse das Geistreiche, das klar Formulierte, das andere.

Diese Sprache der Psychoanalyse wurde für den Heranwachsenden zu einer Nische, in die er sich zurückziehen konnte von der familiären Enge und den gesellschaftlichen Bedrohungen: "Sie wurde mir zum Gegengift gegen die Flachheit der Zeit." Hrdlicka, der von klein auf nichts als erwachsen werden wollte, fand darin ein Mittel, sich diesem Ziel anzunähern. "Es war", wie er bekundet, "der klare und einladende Duktus der ‚Einführungen‘, der mich vor allem faszinierte."

Über die neuartige und einsichtig formulierte Begrifflichkeit psychischer Zustände, auch der Abgründe menschlichen Verhaltens und Handelns, boten sich ihm die Schlüssel zum Erkennen formaler - später: künstlerischer - Strukturen des Wahrnehmens der Wirklichkeit. Das entführte ihn aus seiner unmittelbaren und einengenden Umwelt. Eine zukünftige Forschung kann vielleicht solcherart Strukturen auch in Hrdlickas künstlerischer Arbeit nachweisen.

5

Die Bedeutung der "Psychoanalyse als ein Gegengift" wirft über Hrdlickas Erinnerungen hinaus auch ein Licht auf die eigenen Erfahrungen am Wiener Psychologischen Institut. Bekanntlich hatte Freud schon seine Schwierigkeiten mit den Wiener Kollegen gehabt; er selbst durchschaute deutlich die Gründe für die "Widerstände gegen die Psychoanalyse". Wer aber dächte, daß dies

dort noch immer Tradition ist?

Den Psychologiestudenten (1962 - 66) war es jedenfalls nur indirekt gestattet, sich dem Studium der Psychoanalyse zu widmen, Veranstaltungen bot das Institut nur sporadisch (z.B. durch Toman) oder gar nicht an; Prüfungsgegenstand war sie nicht.¹³ Dieses Institut wurde daher von den Studenten zutreffend als die "freudlose Gasse" bezeichnet, weil im Reigen der großen Persönlichkeiten der Psychologie, die in den Gängen des Instituts in einer Art Ahnengalerie mit Photos vertreten waren, das Bild Sigmund Freuds fehlte. Wurde es jedoch ulkhaft und mit tieferer Bedeutung von Studenten hin und wieder aufgehängt, so konnte man sicher sein, daß es kurz darauf wieder verschwunden war. Das könnte nun als ein Jux betrachtet werden. Im Zusammenhang mit Hrdlickas Erinnerungen jedoch erhält es einen erlebnishaften und erhellenden Hintergrund.

Könnte es nämlich nicht sein, daß dieses Wiener Institut sich noch immer gegen das Gegengift Psychoanalyse abschirmt? Die Gründe dafür wären vielfältig. So etwa die Geschichte des Instituts, von dem Karl und Charlotte Bühler im Dritten Reich weichen mußten und durch einen Arnold Gehlen ersetzt wurden. Außerdem hängt man dort eher der naturwissenschaftlichen Methodik an, verfährt experimentell, usw. Doch neben solch rationalen Argumenten und der geschichtlichen Entwicklung bleibt ein Zweifel bestehen, daß es dort ununterbrochene und seltsame Widerstände gegen die Psychoanalyse gibt. Dies u.a. deshalb, weil Freud, wie er selbst in Bezug auf Anerkennung nur zu gut wußte, Jude war?

Damit schlosse sich, irritierend, ein Bogen von 1938 bis heute. So wie in der gegenwärtigen Diskussion um österreichische Politik und Staatsmänner, bei der es um die seit je unbewältigte Vergangenheit geht, so auch im Bereich der Wissenschaft. Die Geschichte der Psychologie im Dritten Reich, auch der österreichischen, muß darin einge-

klammert bleiben. Alfred Hrdlickas Erinnerungen daran, und anderes, weisen auf einen ihrer wunden Punkte hin.

Anmerkungen

¹ Graf-Nold, A. Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. München/Wien, 1988.

² Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens. Von 11 bis 14 1/2 Jahren. Quellenschriften zur seelischen Entwicklung Nr. 1. 1. Aufl. Wien, 1919 (H. v. Hug-Hellmuth zeichnet erst ab 1923 als Herausgeberin). Neuauflage von Kulessa, H. (Hg), Frankfurt/M., 1987.

³ Graf-Nold, a.a.O. S. 301,302.

⁴ Berthelsen, D. Alltag bei Familie Freud. Die Erinnerungen der Paula Fichtl. Hamburg, 1987.

⁵ Hrdlicka, A. Schaustellungen. Bekenntnisse in Wort und Bild. München, 1984. Von Robespierre zu Hitler. Die Pervertierung der Revolution seit 1789. Hamburg, 1988.

⁶ Schurian, W. Psychologie ästhetischer Wahrnehmungen. Opladen, 1986.

⁷ Bonaparte, M. Topsy, Chow-Chow au poil d'or. Paris, 1937. (Vgl. S. Freud an Marie Bonaparte vom 6.12.1936. In: S. Freud, Briefe 1873 - 1939. Hg. E. und L. Freud, Frankfurt/M., 1980).

⁸ Sacco-Vanzetti-Fall: umstrittener Mordprozeß 1920-27 gegen zwei Anarchisten italienischer Herkunft in Massachusetts. Trotz weltweiten Protestes wurden die Angeklagten am 22.8.1927 hingerichtet.

⁹ Jones, E. Das Leben und Werk von Sigmund Freud. Bd.3. Bern/Stuttgart, 1962.

¹⁰ Schurian, W. Psychologie des Jugendalters. Opladen, 1989.

¹¹ Schaustellungen, a.a.O. S. 37.

¹² Vgl. Hrdlickas Bemerkungen zum Schachspiel und seine Erinnerungen in seinem "Schachbuch", Köln, 1983.

¹³ In H. Rohrachers "Kleiner Charakterkunde", einer Pflichtlektüre für die Studenten der Psychologie in Wien, (z. B. 9. Aufl., Wien, 1961) ist der Name Sigmund Freuds nur einmal in einem Nebensatz erwähnt; dagegen wird den Theorien E.R. Jaenschs, Kretschmers und Klages', der prominenten Psychologen im "Dritten Reich", breiter Raum gewährt.

Abbildungen

Die Abbildungen wurden - in einer Art eines Assoziationstests - von Alfred Hrdlicka spontan

zu seinen Erzählungen zur Jahreswende 1987/88 gezeichnet



Abb.1 Das Mädchen mit Mutters Unterhose



Abb. 2 Die Urszene in Nachbars Garten

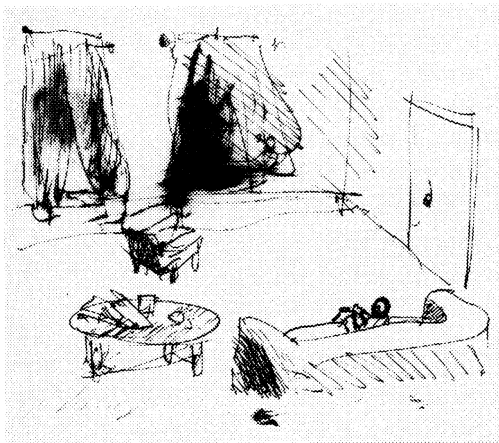


Abb. 3 Der kleine Alfred wartet im Wartezimmer der Dr. Jackson auf seine Mutter

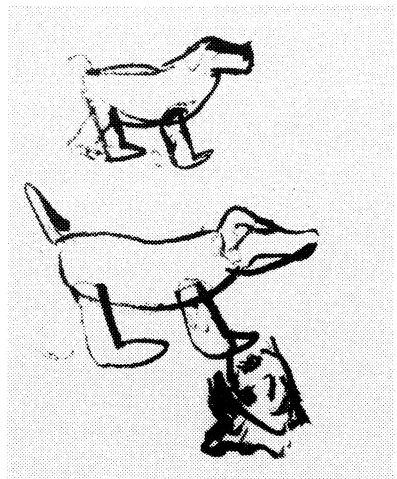


Abb. 4 Die Holzhunde der Dr. Jackson

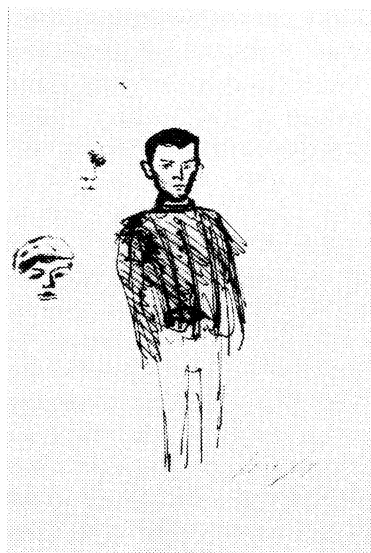


Abb. 5 Der Vater Alfred Hrdlickas



Abb. 6 SA-Männer beobachten Alfreds Mutter
nachts im Garten

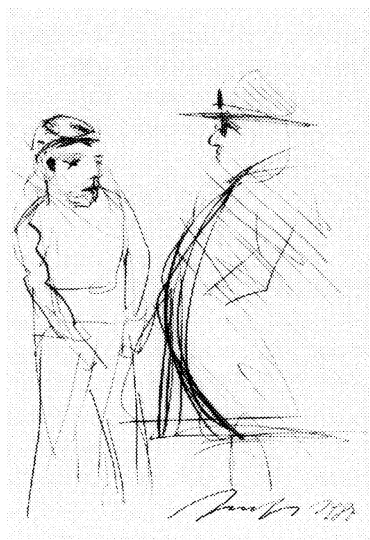


Abb. 7 Dr. Martin Freud sucht Alfreds Vater in
der Siedlung auf

Zum Autor: Dr. Walter Schurian ist
Professor am Psychologischen Institut II
der Universität Münster

Anschrift: Fliednerstr. 21, 4400 Münster